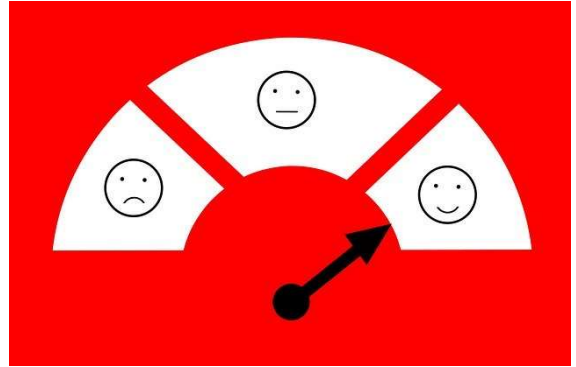


Angedacht: Zufriedenheit



Wir leben gerade in einer Zeit unterschiedlichster Entbehungen. Diese sehen für verschiedene Menschen ganz unterschiedlich aus:

Manche Menschen sind extrem gefordert: Sie haben Angst, die Arbeit zu verlieren, oder haben sie bereits verloren. Angst, dass das Kurzarbeitergeld nicht zum Leben reicht, Angst, die Firma zu verlieren.

Einige haben liebe Menschen verloren und leiden zusätzlich darunter, die Beerdigung nicht so gestalten zu können, wie es für den Verstorbenen angemessen gewesen wäre.

Einige sind schwer krank oder im Pflegeheim und dürfen keinen Besuch empfangen, dazu sorgen sie sich vielleicht noch um die medizinische Versorgung.

Einige leben mit vielen Leuten auf engem Raum beieinander und sollen in dieser Situation noch im Home-Office arbeiten, wo doch die Nerven auch so schon zum Zerreißen angespannt sind.

Einige sind in dieser Situation in ihrem Zuhause, wo man eigentlich geschützt sein sollte, Gewalt ausgeliefert. Hier machen den Jugendämtern vor allem die Kinder Sorgen.

Aber auch, wenn es nicht so schlimm ist, gibt es Entbehungen: Konfirmationen und Hochzeiten, auf die man sich so gefreut hat und die liebevoll geplant wurden, müssen verschoben werden. Die Freizeitgestaltung ist eingeschränkt, ebenso Kontakte und Konsum. Und dann ist da ja auch noch die Gefahr, sich anzustecken.

Paulus schreibt aus dem Gefängnis, wo er auch Einschränkungen erlebt. Und diese sind allemal größer als fehlendes Mehl und fehlendes Klopapier:

Phil. 4,11-13: Ich sage das nicht, weil ich Mangel leide; denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; **ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.**

Paulus hat gelernt, **genügsam** zu sein. Er ist **zufrieden**. Zufriedenheit ist ein hohes Gut für jede Lebenslage. Ein Basler Schriftsteller, der schon 10 Jahre aus gesundheitlichen Gründen in Quarantäne lebt, hat einmal gesagt: „Ich habe gelernt, Dinge nicht auf meine Speisekarte zu setzen, die ich nicht bestellen kann“.

Warum können **wir** das nicht auch so sagen? Warum wünschen **wir** uns Dinge, die nicht möglich sind? Das macht uns unzufrieden! Aber so ist der Mensch nun einmal.

Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus!

Es ist nicht unmöglich, zufrieden zu sein mit dem, was man hat. Mit Jesus können wir es schaffen, zufrieden zu sein, ER lenkt unseren Blick weg von dem, was uns hier bedrückt auf das, was wirklich zählt: Nicht Konsum, sondern Nächstenliebe; nicht Raffen, sondern Teilen; nicht Hektik, sondern Zeit füreinander und in aller Angst gibt ER Trost im Leben und im Sterben.

Wir können das schon jetzt hier und heute erfahren, wenn wir IHN im Gebet darum bitten!